Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rasieren leicht und angenehmer garantiert mit Palmolive

1. **Macht den Bart sofort weich**
2. **Bewahrt ihre cremige Fülle**
3. **Verhütet jeglichen Hautreiz und hat angenehme Nachwirkungen**

Ob Sie eine schäumende Rasiercreme oder eine Rasiercreme ohne Pinsel vorziehen, Palmolive bietet Ihnen die gewünschte Art.

Ohne Pinsel - weicher und besser rasiert als je zuvor. Nur Fr. **2.25**

Stark schäumend die meistverkaufte Rasiercreme der Welt
Normaltube Fr. **1.60** Spartube Fr. **2.85**

GARANTIE

Besser rasieren denn je oder Ihr Geld zurück!
Wenn Sie nach 14 Tagen nicht davon überzeugt sind, dass Sie sich mit „PALMOLIVE" besser rasieren denn je, so retournieren Sie uns die angebrauchte Tube und wir vergüten Ihnen sofort den vollen Kaufpreis.
COLGATE-PALMOLIVE AG., TALSTRASSE 65, ZÜRICH

60 E 02

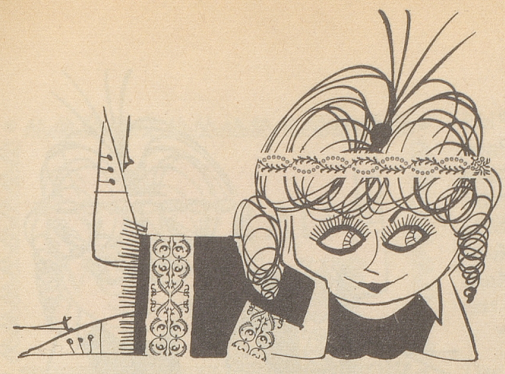
Zum Nebelspalterbuch ‹*Spaß beiseite*› schreibt das Aargauer Tagblatt: « *Fritz Behrendt* verfügt über den Mutterwitz, den Einfallsreichtum, die Unerschrockenheit und das Anschauungsvermögen, die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Karikaturisten sind. Er hat sich darum sehr rasch großes internationales Ansehen erobert.» Das Karikaturenbuch ‹Spaß beiseite› (Fr. 8.50) ist in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

Golden Gate Bridge
San Francisco

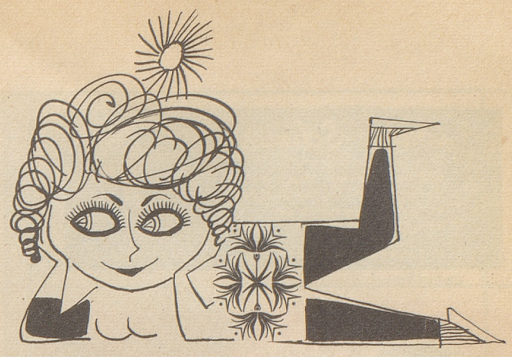
Noch größerer Genuß beim Pfeifenrauchen

Golden Gate Tabak im Cavendish-Schnitt

Die neue Schnittbreite von 1,0 mm erhöht die Bekömmlichkeit der Mischung. Dieser Schnitt glimmt gerade richtig - nicht zu schnell und nicht zu langsam. Deshalb sind Aroma und Geschmack so hervorragend. Im praktischen Frischhalte-Beutel 45 g Fr. 1.70, Dose 300 g Fr. 10.50.



DIE FRAU VON HEUTE



«Ich geh aus und du bleibst da.»

Und zwar abwechslungsweise.
Früher gingen nur Männer abends allein aus. Sie gingen zu Vereinssitzungen.
Das tun sie heute noch, aber heute geht auch die Mutter gelegentlich abends allein aus.
Das ist so ziemlich überall so, seit es – besonders bei den jungen Paaren – keine Hausangestellten oder Kindermädchen mehr gibt.
Die Amerikaner, diese gründlichen Knaben, haben über das Thema wieder einmal eine Umfrage angestellt. Dabei kam heraus, daß die Amerikanerin sogar noch etwas öfter ausgeht als ihr Mann, im Durchschnitt ein- bis zweimal im Monat.
Wohin geht sie? Auch das wird uns gemeldet. An erster Stelle stehen die ‹Parent-Teacher Association› – Sitzungen, die Zusammenkünfte, die Eltern und Lehrerschaft zwecks Besprechung von Schul- und Erziehungsfragen abhalten. Diese Zusammenkünfte spielen in den USA eine große Rolle und werden sehr regelmäßig abgehalten. Von Elternseite werden in erster Linie die Mütter dazu abdelegiert, was angesichts des oft sehr weiten Weges, den die Männer zur Arbeit und wieder nachhause zurücklegen müssen, durchaus begreiflich ist.
In zweiter Linie kommen die Bridge-Abende der Frauen. Dann Kino-, Konzert- und Theaterbesuche, oder auch einfach ein Abendhock bei einer Freundin, deren Mann an diesem Abend Ausgang hat.
Bei den Männern stehen ebenfalls Klubs und Vereinssitzungen an erster Stelle. Dann Kartenspielen, Kegeln oder Sportanlässe.
Bei uns hat sich eine ähnliche Entwicklung durchgesetzt, aber nach meiner Beobachtung sind die Ausgangsabende etwas häufiger; im Durchschnitt hat jeder der beiden Partner wöchentlich seinen Ausgehabend – da, wo es gerecht zugeht.
Es handelt sich dabei um Ehepaare mit kleinen Kindern, Ehepaare, denen ein gemeinsames Ausgehen nur ausnahmsweise möglich ist. Wenn man ein solches Paar gerne einladen möchte, entsteht zunächst immer ein Dilemma. «Wir kämen schrecklich gern, aber wir müssen sehen, ob wir jemand finden, der bei den Kindern bleibt.»
Nicht jeder hat ein Familienmitglied, das bereit ist, hüten zu kommen, und Babysitter-Organisationen gibt es nur in größeren Gemeinwesen. Berufliche Babysitters kosten überdies Geld, man kann sich sie nicht allzu oft leisten.
Manchmal tun mir die Jungen, die so oft auf ein gemeinsames Ausgehen verzichten müssen, ein bißchen leid. Aber die Notlösung des ‹Ich geh aus und du bleibst da›, wobei der Dableibende einmal der eine und das nächste Mal der andere Teil ist, ist immerhin besser, als wenn man gar nie aus den vier Wänden herauskommt.
Aber eben, abgewechselt muß werden. Es scheinen noch nicht alle Ehemänner verstanden zu haben, daß für die junge Mutter, die den ganzen Tag im Hause und um die Kinder herum ist, ein Ausgehabend, wo sie sich einen Film ansehen, ein Konzert anhören, oder eine Freundin besuchen darf, ebenso wichtig und nötig ist, wie für den Mann.
Die meisten meiner jungen Bekannten haben das Problem durchaus gerecht und à l'amiable gelöst und bedauern nur, daß sie nicht öfter gemeinsam ausgehen können. Aber das läßt sich nicht ändern.
Sie müssen sich damit trösten, daß die Kinder ja auch einmal größer werden, so daß man sie ohne Sorge allein lassen kann. Die Zeit vergeht, und bald ist es so weit, daß die Kinder *uns* ohne Sorge alle Abende allein lassen.

Bethli

Modernes Indien

Liebes Bethli! Ich bin stets so stolz auf meine schweizerische Schulbildung gewesen, und habe sie in meinen nun neun Jahren in Indien wenn immer möglich laut gepriesen. Gestern beim Lesen meines nüchternen Tagblattes, printed in New Delhi, ist mir aber bewußt geworden, daß wir hoffnungslos hintendrein sind, hoffnungslos. Wie wird schon, sagen wir beispielsweise in St. Gallen, einer frühreifen Jugend im Schulunterricht Rechnung getragen, beziehungsweise geholfen, mit den modernen privaten Problemen des Alltags zurechtzukommen? Sag mir's, wenn Du es weißt. Aber nein, wir müssen kleinlaut gestehen, daß uns auf diesem Gebiet die Inder auf einzigartige Weise zuvorzukommen scheinen.
Höre und staune: Ein Examinator hat seinen fünfzehn bis sechzehnjährigen Prüflingen, Schülern einer höheren Sekundarschule, – laß mich den Ort verschweigen – folgende Prüfungsaufgabe vorgelegt: ‹Schreibe Deinem Liebsten (oder Liebhaber) einen Brief, daß eine Heirat ausgeschlossen ist, da die Eltern nicht einverstanden sind.› Wie vergleichen sich damit die Aufsatzthemen unserer Sechzehnjährigen? Natürlich ist obiges ein gar trauriges Thema, und zu unserer Verteidigung führe ich ins Feld, daß in der Schweiz (abgesehen davon, daß den Fünfzehnjährigen das Gesetz das Heiraten noch nicht erlaubt), die Eltern so ziemlich die letzten sind, die bestimmen, ob man mit seinem Schulschatz oder gar Liebhaber eine Ehe eingehen soll. Anders ist es in diesem geheimnisvollen, betörenden Indien, wo die zukünftigen Schwiegereltern noch heute von Vermögen, Kaste, Hautfarbe und Schönheit der von ihnen selbst gesuchten Braut befriedigt sein müssen, bevor sie ihren Seppetöneli einen Hausstand gründen lassen.
Dennoch sind wir im Lande Pestalozzis in Sachen Schulerziehung leider, ich wiederhole, hoffnungslos rückständig. Das zweite Aufsatzthema, wohl um den weniger Frühreifen auch eine Chance zu geben, lautete nämlich: «Brief an den Erziehungsminister deines Staates (wäre ‹Kanton› bei uns), in dem du dich über die hochfahrende Art deines Hauptlehrers beklagst.» Auch das können wir helvetischen Hirten noch nicht überbieten.
Item: Dieser modern denkende, sicher gutmeinende Examinator ist von gewissen Kreisen in Bausch und Bogen verurteilt worden. Also sind doch noch nicht alle Inder so fortschrittlich. Ein Trost für uns bescheidene schweizerische Nachzügler.

Deine Annelies

Taktmangel

Wenn ich in unserem Amts-Anzeiger etwa die Inserate über ausgeschriebene Wohnungen lese, ärgere ich mich immer wieder über den taktlosen Satz: ‹Italiener nicht erwünscht.› Daß es nicht jedermanns Sache ist, die oft lärmigen Nachbarn aus dem Süden in seinem Haus zu haben, vielleicht auch der Sprache wegen, will ich noch verstehen, aber daß man ihnen dies immer wieder durch die Zeitung vorhalten muß, kann ich nicht begreifen. Was würden wohl die gleichen Schweizer empfinden, wenn sie gezwungen wären, im Ausland zu leben und in einer Zeitung, die ihnen wöchentlich zugestellt wird, immer wieder lesen müßten: ‹Schweizer nicht erwünscht.› Es würde doch die be-